Briegisches Wochenblatt.

24tes Stück.

Brieg, den 16. Juni 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Fall von Missolonghi.

(Eine Stimme aus dem Schattenreiche.)

Du gefallen, Missolonghi, wie die Hiobsposten melden!! *)
Saget denn, o sagt uns, wo sind geblieben seine Helden,
Die so furchtlos allen Stürmen ihre kühne Brust geboten!? —
„Wisset,

*) Missolonghi ist nicht mehr. Die tapfere Besatzung hat ihren fürchterlichen Eid gehalten und sich unter den Trümmern begraben, nachdem sie eine 18monatliche Belagerung gegen die Turko-Aegypter ausgehalten und 63 Stürme abgeschlagen.

„Wisset, Alle sind versammelt, drunten in dem Reich der Todten!“ —
Und was ward aus ihren Frauen, die so treu an ihrer Seite
Standen, tröstend, helfend, pflegend, mitten in dem Kampf und Streite? —
Sagt, wo sind sie? o sie haben eine Freistatt doch gefunden! —
„Eine, ja, dort wo auf immer alles Jammers sie entbunden!“ —
Aber welches Loos fiel endlich denen, die noch jung an Jahren,
Ihrer Eltern höchste Freude, höchstes Glück im Leben waren? —
„Als die Nacht auf ihren schwarzen Flügeln senkte sich hernieder,
Knieten sie mit ihren Müttern an des Altars Stufen nieder,
Rettung, Rettung, Rettung flehend! Und erhöret ward ihr Lallen,
Denn auch sie sind an der Väter oder Mütter Hand gefallen!!
Jauchzend zog der Feind der Christen über diese blut'gen Leichen,
Eilte unterm Siegesdonner Missolonghi zu erreichen.
Jubelnd drang er durch die Thore bei des Frühroths ersten Strahlen,

Aber nur um zu verderben — — — plötzlich auf
die Minen knallen — —
Und was lebet, ward begraben unter Trümmern.
Da ward stille
Das Getös' der blanken Waffen, der Barbaren
Sturmgebrülle!!! —
Wandrer, weile an der Stätte und entrinnt dir eine
Zähre,
Falle sie auf diesen Boden, — dann entweich und
nimmer kehre! —
Klio sitzt, die ernste Muse, 's Buch der Zeiten
aufgeschlagen,
Auf den Trümmern Missolonghis, in dasselbe ein-
zutragen,
Was von Anbeginn bis Ende in und vor ihm sich
begeben;
Ferner Zeiten ein Gebilde hohen Heldensinns zu geben.
Neben Norma,*) Numanz,**) Szigeth,***) wird
deinen Namen schreiben,
Helden-

*) Norma (Norba,) die im sullanischen Kriege durch die Verzweiflung ihrer Einwohner ein fürchterliches Ende nahm.

**) Numanz, (Numantia) in Spanien am Duero, von 8000 Streitern vertheidiget. Scipio d. jüngere (Africanus) Eroberer von Carthago, bezwang es mit einem Heere von 60000 Mann, nachdem

Heldenmüth'ges Missolonghi! unvergeßlich wirst du
bleiben!" —

Fr. Placht.

---

nachdem es 14 Jahre den römischen Waffen widerstanden hatte. (Man sehe: der Numantiner Freiheitskampf, Trauerspiel in 4 Akten von Blumenhagen.)

***) Szigeth, (in der Szalader Gespannschaft) fiel am 7. Sept. 1566 in die Hände der Türken. Niklas Graf v. Zriny, (Feldherr Kaiser Ferdinands I.) Ungarns Leonidas, Vertheidiger von Szigeth, machte mit den Seinen einen Ausfall, in welchem sie sämtlich unter dem Schwert der Türken fielen. Zugleich wurden Lunten in die Pulverkammer geworfen und eine ungeheure Menge Türken flogen in die Luft. Solimann hatte vor Szigeth mehr als 20,000 Streiter verloren. (Zriny, Schauspiel v. Theod. Körner.)

Spitzbergen.

Spitzbergen gehört zu den unbekannten Ländern des Nordens, hinter Novaja Sembla, gegen den Nordpol gelegen. Es wurde 1596 von den Holländern entdeckt, und hat seinen Namen von den vielen spitzigen Bergen, die sich an den Küsten befinden. Das Land, welches sich in die Länge und Breite ungefähr auf 70 Meilen erstreckt, ist unbewohnt und überaus kalt, so daß todte Körper nicht darinne verwesen.

wesen. Im Winter hat es ganzer vier Monate Nacht, und im Sommer eben so lange beständig Tag.

Im Winter ist das Land, wovon man nicht viel mehr, als die Küsten kennt, mit Eise, welches die Winde von verschiedenen Seiten antreiben, umgeben. Der Ostwind jagt es von Novaja Sembla und der Nordwest von Grönland dahin. Zuweilen ist auch das Land im Sommer vom Eis besetzt, und die Schiffe müssen alsdann in die Baien und Flüsse flüchten. Aber selbst das Wasser dieser vermeinten Flüsse ist salzig, und man findet im ganzen Lande weder Bäche noch Quellen von süßem Wasser, wiewohl man den Ursprung einiger Flüsse weiß.

So weit man das Land kennt, besteht es aus steinigtem Boden, und ist voll von hohen Bergen oder Klippen. Unter den Bergen ragen besonders sieben hervor, alle zwischen Steinklippen in einer Reihe gelegen. Alle sind von dem herunterlaufenden Regen- und Schneewasser durchritzt und durchlöchert, wie das übrige Eis, welches in der See umhertreibt. Von dem geschmolzenen Schnee und dem Regen, der von den Klippen herabkommt, nehmen die Berge jährlich an Größe zu, indem sich immer mehr Eis ansetzt. Am Fuße derselben sieht der Schnee von dem schwarzen Schatten der Wolken ganz dunkel aus. Höher hinauf wird der Schnee lichter und giebt sogar einen hellen Schein von sich. Die Spitzen der Berge sind mit Wolken bedeckt, daß man sie davor nicht sehen kann. Die Steinklippen schienen feurig zu seyn, und die Sonne bricht ihre Strahlen nur matt daran.

daran. Sie geben einen angenehmen Geruch von sich, fast wie die Wiesen zur Frühlingszeit, wenn ein sanfter Regen darauf gefallen ist.

Daß die Kälte unter einem Himmel, wie der zu Spitzbergen, sehr groß seyn müsse, ist leicht zu erachten. Im April und Mai ist sie am stärksten, ungeachtet vom dritten Mai an die Sonne nicht mehr untergeht. Noch im Juni hat die Sonne so wenig Kraft, daß man nicht in die Luft gehen kann, ohne daß einem die Thränen aus den Augen laufen. Im Juli und August hingegen steigt die Hitze so hoch, daß das Theer in den Fugen der Schiffe schmilzt. Bei der Kälte kommt viel auf den Wind an, woher derselbe bläst. Die Nord- und Ostwinde verursachen eine Kälte, die kaum auszuhalten ist; dagegen bringen die Südwinde viel Schnee, und zuweilen Regen.

Am zweiten August geht die Sonne zum ersten Male wieder unter. Bei der Vermehrung der Kälte giebt das Meer und die übrigen Wässer einen Dampf von sich, der in der Luft zu Schnee oder Regen wird, und wie Nebel oder wie heißes Wasser riecht. Entsteht derselbe plötzlich bei hellem Sonnenscheine und bei der Stille der Luft; so pflegt sich die Kälte zu mindern; wird aber die Luft damit überhäuft, so vertheilen sich die Wolken und halten mit beständigem Winde lange an. Der Schnee erzeugt sich aus dem Dampfe folgender Gestalt: Man sieht erstlich ein Tröpfchen, wie ein Sandkorn. Dieses nimmt von dem Nebel zu, bis es einem sechseckigen Schilde ähn-

lich

lich wird. Dabei bleibt die Figur durchsichtig, wie Glas. An diese sechs Ecken hängt sich der Nebel tropfenweise an, und friert hernach von einander, daß nun die Gestalt eines Sternes entsteht, an welchen sich weiterhin noch Zacken ansetzen. Bisweilen fällt der Schnee klumpenweise in großen, unförmlichen Flocken.

Obgleich die Kälte um und auf Spitzbergen bis zu einem hohen Grade steigt, so trägt doch das Land eine ziemliche Anzahl schöner Pflanzen, welche die Natur fast auf einmal zu ihrer Vollkommenheit bringt. Im Juni sieht man kaum einiges Grün, und im Juli sind schon die meisten Kräuter in ihrer Blüthe, ja bei einigen hat der Saame derselben schon seine Reife erlangt. Uebrigens ist die Zahl der Pflanzenarten nicht sonderlich groß. Einige Gattungen von Hahnenfuß, Löffelkraut, Perlgras, Natterwurz, Mäuseröhrchen, und noch einige andere, machen die ganze Flora von Spitzbergen aus. Desto fruchtbarer ist das Land von Thieren. Der Strandläufer, der Schneevogel, die Tauchertaube, die Rottgans, der Stromjäger, der Täucherpapagei, die Kirrmöve, der Millemuck und einige andre lassen sich haufenweise sehen. Der sogenannte Bürgermeister, der die Höhe eines Storches erreicht, ist der größte unter den spitzbergischen Vögeln. Ihm znnächst steht der Rathsherr, der von seinem ernsten Ansehen seinen Namen erhalten hat. Uebrigens kommen alle diese Arten von Vögeln nur erst nach dem Winter, wenn die Sonne über dem Horizonte ist, nach Spitzbergen.

Sobald die Kälte zunimmt und die Nächte lang werden, verschwinden sie nach wenigen Tagen.

An vierfüßigen Thieren ist das Land nicht reich. Die Rennthiere, die Füchse und die weißen Bären sind die einzigen dieser Gattung, die anzutreffen sind; und es ist kaum zu begreifen, wovon diese Thiere leben, da der Winter 9—10 Monate dauert.

Desto zahlreicher sind die Bewohner des Meeres. Es giebt hier Wallrosse, Seehunde, Wallfische, Finnfische, Meerspinnen, Sternfische, Drachenfische, Blutsköpfe von 16—20 Fuß Länge und Haifische in außerordentlicher Menge. Des Wallfisches wegen kommen in den Meeren jährlich eine Menge europäischer Schiffe zusammen Jede Nation hat einen eigenen Hafen oder einen Bai, welcher ihr zum Aufenthalt dient. Man findet einen Hamburgerhafen, einen englischen-, einen dänischen-, einen magdalenen- und einen Südhafen. In der Mitte des Südhafens liegt eine Insel, das todte Mannes-Eiland genannt, weil man die Todten daselbst begräbt. Sie werden in einen Sarg gelegt und mit großen Steinen wohl bedeckt. Dessen ungeachtet lassen sich die weißen Bären nicht abhalten, die Leichen zu verzehren.

Einmal versuchten es die Holländer, den Winter über hier zu bleiben; allein es hat keiner von ihnen denselben überlebt.

Frauen-

Frauen-Liebe.

Wahre Begebenheit.

Die Frauen hatten von jeher und haben bis jetzt noch gar viele Feinde. Der gebildete Grieche, der rohe Türke, und wir Deutschen, so ziemlich das Mittelding zwischen Beiden, wußten und wissen das Gute kaum zur Hälfte zu schätzen, welches uns der liebe Himmel in diesem holden Wesen beschieden hat. Folgende Anekdote, die aus der Wirklichkeit genommen ist, mag die Irrigen eines Bessern belehren.

Als die Alliirten im letzten Völkerkriege über den Rhein gekommen waren, hatte sich, wie bekannt, auch der wilde Geist der Insurrektion über jene Provinzen verbreitet. Von allen Seiten waren die vordringenden Heerhaufen von Verräthern umlagert, zahllose Spione durchstreiften nach allen Richtungen das Land, und die strengsten Maaßregeln mußten dagegen ergriffen werden. Wer — gleichviel, auf dem Versuch oder auf der That — ertappt wurde, mußte durch den Strang oder durch die Kugel sterben, und doch mehrte sich von Tag zu Tag die Zahl dieser unglücklichen Opfer einer mißverstandenen Vaterlandsliebe.

Bei dem Heerhaufen des wackern Generals von K. wurde auch einst spät Nachts ein junger Landmann eingebracht, und da man unwiderlegliche Beweise des Spionirens bei ihm vorfand, unverzüglich verurtheilt, des Morgens mit dem Früheſten erschossen zu werden. Nicht lange darauf kam seine Frau, ein junges rei-

zendes Weib, mit einem kleinen, lieblichen Kinde auf dem Arme, und bat, bei dem Feldherrn vorgelassen zu werden. Es geschah, wie dieser noch schlief, und man wird wohl denken, daß sie nichts gespart haben mag, den Feldherrn zur Begnadigung ihres Mannes zu bewegen; allein von diesem Allen geschah nichts.

Mit einer scheinbaren Kälte, die den alten erfahrnen Krieger erstaunen machte, bemerkte sie, daß sie wohl sehe, ihr Mann habe das Leben rettungslos verwirkt, nur bitte sie, ihn noch ein einziges Mal sehen zu dürfen, um seinen Segen für ihr armes, bald vaterloses Kind zu holen. Nach einigem Bedenken gestand ihr der General die Bitte zu, und kaum war eine halbe Stunde verflossen, so erhielt er die Meldung, sie habe den Unglücklichen, den man in eine Scheune gesperrt hatte, wieder verlassen.

Mit dem frühesten Morgen wurde der Arme zum Tode geführt. Bei einer solchen Gelegenheit werden nicht viel Umstände gemacht. Ein Detaschement Füseliers rückte mit einer halben Eskadron Kavallerie vor das Dorf, und schon war man zur Exekution bereit, als der General K. zufällig dazu kam. Allein wie erstaunte er, als er in dem Todeskandidaten die Frau des Schuldigen erkannt! schon hielt sie das Tuch in der Hand, um sich die Augen damit zu verbinden, als das „Halt" des Generals das wahrhaft schrecklich-schöne Räthsel löste. Die seltene Heldin wurde, wie es zu erwarten war, mit einer väterlichen Lehre, die ihre Augen mit Thränen füllte; nach der

Heimath

Heimath entlassen.*) Da ihr Mann spät Nachts eingebracht worden, und die Procedur seiner Untersuchung sehr kurz war, so hatte man ihn nicht so scharf ins Auge gefaßt, und dadurch war die Verwechselung erleichtert worden. — Ob es denn noch eine solche Frau in der Welt geben mag? was meinen Sie, meine Damen?

*) Die junge Frau war also eine zweite Lavalette.

Lebenserfahrungen.

Alles scheint dem Menschen zweckmäßig und gut, wovon er unmittelbaren Vortheil ziehen kann; daher das Schmähen so Mancher über Staats- oder Gemeindsverwaltung, welches sich, sobald er ein Mitglied derselben ist, in Lob verwandelt.

Die Ursache fehlgeschlagener Handlungen besteht meistens darin, daß die Einen vorher zu lange überlegen, während Andere zu rasch ans Werk gehen.

Wünsche dem Bösen nicht noch Böses auf den Hals; denn glaube mir, derjenige ist unglücklich genug, der seine Leidenschaften nicht zu bezwingen weiß.

So wie es Menschen giebt, die ohne große Geistesgaben gleichsam instinktmäßig jede günstige Gelegenheit zu ihrem Glücke zu fassen wissen, so giebt es wieder andere mit weit mehr Fähigkeiten, welchen dieses einzige Talent gänzlich mangelt.

Unglück ist für denjenigen doppelt hart, welcher daraus keinen Nutzen für die Zukunft zu schöpfen weiß.

Frühes Glück ist schon Manchem ein späteres Unglück gewesen.

Anstatt, wie ehemals, dem Feinde gerade zu auf den Leib zu gehen, versetzt ihm nun sein Gegner oft durch die zweite oder dritte Hand einen derben Schlag, der ihn zu Boden streckt.

Mißverstanden zu werden, ist das gewöhnliche Loos der bessern Menschen; denn da die Welt aus Eigennutz handelt, so ist sie schwer dahin zu bringen, von Andern zu glauben, daß ihre Anträge oder Handlungen nicht auch auf irgend einen besondern Vortheil abzielen.

Die Güte möchte ich den Menschen für die meisten Fälle erlassen, wenn sie dagegen nur immer gerecht seyn wollten.

Die meisten Menschen könnten zufrieden leben, wenn sie Kopf und Herz in Einklang zu bringen wüßten.

Gelingt dem Menschen, was er unternommen hat, so will er die Ehre davon Niemandem, als seinem eindringenden Verstande allein zu danken haben; geschieht aber das Gegentheil, so waren es immer widrige Umstände, welche den weise angelegten Plan vereitelt haben.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Wahl eines neuen Drittels der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist in Gemäßheit des §. 86 der allgemeinen Städteordnung vom 19ten Novbr. 1808 ein Termin auf

Donnerstag den 22ten Juni c. früh um 9 Uhr

anberaumt worden, welcher für die acht Stadt-Bezirke in den unten bezeichneten Lokalitäten abgehalten werden wird. Die gottesdienstliche Handlung, welche dem Wahlgeschäft nach gesetzlicher Vorschrift vorangehen muß, wird an dem bezeichneten Tage in den Kirchen beider Konfessionen früh um 7 Uhr ihren Anfang nehmen. Indem wir hiervon die gesammte Bürgerschaft in Kenntniß setzen, fordern wir solche, und namentlich die stimmfähigen Mitglieder derselben, welche insbesondere noch durch die Herrn Bezirks-Vorsteher vorgeladen werden sollen, hiermit auf, sowohl dem angeordneten Gottesdienste, als dem Wahltermine ihres Bezirks ihrer Bürgerpflicht gemäß in Person beizuwohnen, da eine Vertretung durch einen Bevollmächtigten gesetzlich nicht zuläßig ist. Nur Krankheit, Abwesenheit und solche häusliche Geschäfte, welche ohne nahmhaften Nachtheil nicht aufgeschoben werden können, sind als Gründe der Entschuldigung des Nichterscheinens im Wahltermine zu erachten, müssen aber auf jeden Fall bei Zeiten und vor dem Termine selbst dem Bezirks-Vorsteher schriftlich angezeigt werden. Hierbei ist zu bemerken, daß die Stimmfähigen nur an dem Wahlakt desjenigen Bezirks Theil nehmen können, in welchem sie wohnhaft sind. In sofern Jemand seinen Wohnort im Laufe des letzten Jahres in einen andern Bezirk verlegt hat, ist es seine Schuldigkeit, bei dem

Bezirks-

Bezirksvorsteher seines Bezirks sich zu erkundigen, ob er auch gehörig in der Rolle des Bezirks, worin er wohnet, übertragen worden.

Sollten stimmfähige Bürger ohne gegründete zur gehörigen Zeit angezeigte und auf Erfordern bescheinigte Entschuldigungsgründe beim Wahltermine ausbleiben, so haben dieselben unfehlbar zu gewärtigen, daß sie durch einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Strafe entweder für immer oder wenigstens auf bestimmte Zeit von der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung ausgeschlossen und zu einem höhern Beitrage zu den Gemeinlasten werden angezogen werden. Eingedenk der Wichtigkeit des Wahlgeschäfts wird dahin ein jeder beizutragen haben, daß der Zweck der allgemeinen Städte-Ordnung erreicht werden kann und die Wahl nur solche Männer treffe, welche in jedem Betracht des in sie gesetzten Vertrauens würdig und geeignet sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrei und umsichtig zu beurtheilen.

Brieg, den 23ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Der Wahlakt wird vorgenommen:

Für den 1ten Bezirk:
im Raths-Sessions-Zimmer.
— 2ten im Arndtschen großen Saale.
— 3ten im Sitzungs-Zimmer der Stadtverordneten-Versammlung, wozu der Eingang vom Rathhaushofe.
— 4ten in der Nicolai-Kirche.
— 5ten im Jurczeckschen Saale auf der Langgasse.
— 6ten im goldnen Löwen auf der Langgasse.
— 7ten im Sitzungs-Zimmer der städtischen Deputationen, wozu der Eingang von dem Korridor des Rathhauses.
— 8ten in der ehemaligen Kämmerei-Stube auf dem Rathhause.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bei der Spaar-Casse interessirt sind, werden hierdurch benachrichtiget, daß die Zahlung der Zinsen vom 19ten bis incl. 30ten Juni d. J. außer den Sonntagen bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habenden Bücher vorlegen müssen, damit die Zinsen dem Kapitale zugeschrieben werden können. Brieg, den 6ten Juni 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Weg von hier nach Grüningen soll auf eine Länge von 503 Ruthen mit Kiessand beschüttet werden, dessen Anfuhre an den Mindestfordernden heute Freitag den 16ten Juni Nachmittag um 3 Uhr bei dem Zollhause vor dem Mollwitzer Thore verdungen werden soll; welches Unternehmungslustigen mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß die nähern Bedingungen an dem bezeichneten Orte eingesehen werden können.

Brieg, den 12ten Juni 1826.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen des allg. Landrechts Theil I. Tit. 9 §. 190 und Theil II. Tit. 20 §. 1146—1148, bringen wir hiermit das Verbot des Hechtschießens, Stechens, Angelns und Fischens von Seiten der hierzu nicht berechtigten Personen, mit dem Beifügen in Erinnerung, daß die Uebertreter außer der ordentlichen gesetzmäßigen Bestrafung auch noch den Verlust der Fischerei-Geräthschaften zu erwarten haben. Brieg, den 10ten Juni 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Behufs der sichern Erhebung und Kontrolle der auf den Tabak gesetzten Königl. Abgaben, werden die resp. Hausbesitzer in der Stadt und den Vorstädten, die auf ihren Hausböden, Scheuern und sonstigen Gelassen Tabak zum Trocknen aufhängen lassen, hiermit aufgefordert, den Namen desjenigen, welcher ein solches Lokal zum angegebenen Zweck gemiethet, so wie die Bezeichnung des Ackers, wo solcher und wie viel davon gebaut worden ist, ungesäumt in der Kämmereistube anzuzeigen, widrigenfalls der darin Säumige Unannehmlichkeiten, und nach Bewandniß der Umstände auch Strafe zu gewärtigen hat, indem die Polizey- und Steuer-Beamten zur besondern Vigilanz auf die Befolgung dieser Verfügung angewiesen sind.

Brieg, den 2ten Juni 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Amtsblatt-Verordnung vom 25. Februar c. sollte mit Ablauf des Monats April c. das erste Viertheil der pro 1826 ausgeschriebenen Bombardements-schäden-Vergütigungs-Beiträge berichtigt seyn, was aber nicht der Fall ist, da fast alle Hausbesitzer noch damit im Rückstande sind, weshalb die Königl. Regierung durch das hohe Rescript vom 9ten Mai zu verfügen geruht, daß, wenn die Zahlung der Beiträge nicht sofort erfolgt, mit exekutivischen Zwangsmitteln gegen uns vorgeschritten werden wird. Wir sind daher veranlaßt, die zahlungspflichtigen Hausbesitzer hiermit auf das dringendste zu erinnern, das erste und zweite Viertheil der Beiträge ganz unfehlbar binnen 14 Tagen zu berichtigen, im Entstehungsfalle aber zu gewärtigen, daß wir die uns angedrohte Exekution gegen die säumigen Contribuenten zu realisiren genöthiget seyn werden.

Brieg, den 23ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Schornsteinfegermeister haben darüber wiederholentlich Klage geführt, daß Haus-Eigenthümer und Miether ihnen die Reinigung der Kamine zur Ersparung einer unbedeutenden Ausgabe verweigern. Dies kann, weil dadurch die Feuersicherheit gefährdet wird, nicht Statt finden, und jeder Hauswirth oder Miether, über den die Schornsteinfegermeister für die Folge hierüber Beschwerde führen werden, wird unnachsichtlich in Einen Reichsthaler Ordnungsstrafe genommen werden. Brieg, den 13ten Juni 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Einer uns Seitens des hiesigen Königl. Kreis-Physikats gewordenen Mittheilung zu Folge sollen in Breslau die Masern, von einem entzündlichen Fieber begleitet, ausgebrochen seyn. Wir benachrichtigen das hiesige Publikum, besonders die Herrn Gastwirthe hiervon, da diese Krankheit besonders für Kinder gefährlich ist. Brieg, den 12ten Juni 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit bekannt, daß der diesjährige Badeplatz auf dem rechten Oder-Ufer in der Nähe des Schießhauses bestimmt, und mit Tafeln bezeichnet ist. Wer außer diesem Badeplatz badend betroffen wird, wird mit Geld- oder Arreststrafe bestraft werden.

Brieg, den 2ten Juni 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Das hiesige Publikum wird hierdurch gewarnt, sich in Kauf- und Leih-Geschäfte mit in Reih und Glied stehenden Unteroffizieren und Gemeinen, bei Vermeidung unentgeltlicher Herausgabe und fiskalischer Rüge nicht einzulassen; es sey denn, daß ein Consens des resp. Compagnie-Chefs beigebracht worden.

Brieg, den 9ten Juni 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 22ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 23ten v. M. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Kirche der evangelischen Gemeinde zu Schmiegel bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt, zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg, den 9ten Juni 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin d. J. gefälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen werden in unserer Kämmerei-Stube vom 12ten bis incl. den 24ten künftigen

Monats

Monats mit Ausschluß der Sonntage in den Amtsstunden ausgezahlt werden. Brieg, den 23ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten wird zum Besten der unglücklichen Griechen verkauft:

Lustspiele von Schall, früher 2 Rthlr. 15 sgr., jetzt 1 Rthlr.

Da diese Lustspiele als äußerst interessant bekannt sind, so dürften sie jedem Literaturfreunde ganz besonders zu empfehlen seyn, indem der Betrag dafür zur Milderung des Elends unserer leidenden Mitchristen bestimmt ist. Auch ist vorräthig: Welche Folgen kann und wird der neuliche Uebertritt eines protestantischen Fürsten zur katholischen Kirche haben? Beantwortet vom Professor Krug. Leipzig 1826. 5 sgr. Nachtrag zur Schrift: welche Folgen kann und wird der neuliche Uebertritt eines protestantischen Fürsten haben? Vom Professor Krug. Leipzig 1826. 5 sgr. Eine apostolische Warnung in der Predigt am Reformationsfeste 1825 den Seinigen an das Herz gelegt von Moritz Ferdinand Schmalz. 5te Auflage. 4 sgr. Der apostolische Rath, sich in die Zeit zu schicken. Eine Predigt am allgemeinen Buß- und Bettage den 19ten April 1826, gehalten von Dr. Joachim Christ. Gaß. Breslau 1826. 3 sgr. Außerdem sind so eben angekommen: ächte Müllerdosen, Dosen mit Szenen aus Wilhelm Tell, Barbier- und Federmesser, gläserne Messerbänkchen, Blumenvasen, Bier- Wein- und Punschgläser, Gesundheitsporzellain, Steingut, Zukkerdosen, Löffel, Leuchter, Putzscheeren, Zwirnwickler, Flakons, Eau de Cologne, Windsorseife, transparente und Palmseife, elastische Haar- und Lockenkämmchen von Elendsklauen, Damenarbeitskästchen, Handschuhe, Strickhaken, Stammbücher in Seide, Schreibebücher,

Zeichen-

Zeichenbücher, Brieftaschen, Federscheiden, Cigarrenbüchsen, Vorschriften, Kupfer, Steindrücke, liniirt Papier zur lateinischen Schrift, Bleistifte, Röthel in Holz und Rohr, schwarze Kreide, Resina, Damen-Briefpapier, Tabacksbeutel u. s. w. Da der Raum alle einzelnen Artikel nicht aufzuführen gestattet, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, sich von der Güte und Billigkeit der genannten Sachen zu überzeugen, und sollte etwas Verlangtes nicht vorräthig seyn, so verspreche ich es ohne alle Preiserhöhung zu verschaffen.

Schwartz, Bibliothekar,
Paulauer Gasse No. 214.

Capital zu verleihen.

Ein Capital von 600 Rthlr. liegt bei dem Hospital ad St. Georgium gegen pupillarmäßige Sicherheit, hauptsächlich zur ersten Hypothek zum Ausleihen auf Michaeli bereit. Wer von diesem Capital Gebrauch machen kann, der hat sich zu melden bei dem Rendanten des Hospitals, dem

bürgerl. Glaser-Meister Springer sen.

Capital zu verleihen.

Bei der Casse der Freiherrlich von Lilgenaulschen Fundation allhier werden in termino Johanni a. c. 900 Rthl. zum Ausleihen zu 5 pro Cent Zinsen gegen pupillarmäßige Sicherheit bereit liegen. Wer davon Gebrauch machen will, melde sich bei dem unterzeichneten Rendanten.

Uth, Destillateur.

Zu vermiethen.

In dem Hause des Huthmacher Schlöffel auf der Aepfelgasse ist eine Stube zu vermiethen. Das Nähere ist bei demselben zu erfahren.